

Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis, 21. Juli 2024

Sommerkirche / mein Herzensthema: Seelsorge auf dem Weg

Pfarrerin Anne Kampf in der Michaeliskirche zu Berkersheim

Schriftlesung: Apostelgeschichte 8,26-39 (Lutherbibel)

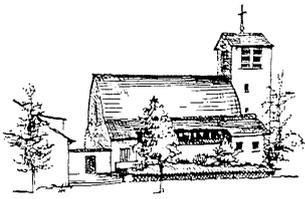
26 Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. 36-37 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

„Steh auf und geh!“ hört Philippus. „Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinaubführt und öde ist.“ Und er stand auf und ging hin. Philippus ist unterwegs – und zwar buchstäblich im Auftrag des Herrn. Der Engel des Herrn redete zu Philippus. Er ist offen für die Stimme, die er in seinem Herzen hört. Seine Verbindung zu Gott ist so eng, dass er sich lenken lassen kann von dieser Stimme. Er hört „Steh auf und geh!“ – und weiß unmissverständlich, was er zu tun hat, und kann ganz sicher sein: Gottes Geistkraft ist mit ihm. Er geht nicht allein.

Philippus ist ein Schüler von Jesus und Mitarbeiter der Gemeinde in Jerusalem. In den Abschnitten vor unserem erfahren wir, dass er ganz überzeugend predigen kann. In diesem Abschnitt der Apostelgeschichte ist Philippus als Seelsorger unterwegs. So möchte ich die Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien heute auslegen. Ich möchte mit Ihnen darauf schauen, was genau Philippus in der Rolle als Seelsorger macht, wie er helfen kann – und was wir von ihm lernen



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

können. Denn vielleicht sind wir auch manchmal im Auftrag Gottes unterwegs – als Seelsorgende für unsere Mitmenschen.

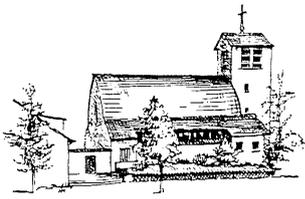
Der Mensch, zu dem Philippus geschickt wird, könnte zunächst Fremdheitsgefühle bei ihm auslösen. Er hat eine dunklere Hautfarbe und trägt Kleidung und Schmuck aus einem fernen Land. Wahrscheinlich sieht man ihm an, dass er Geld hat. Ungewöhnlich ist wohl, dass dieser Mensch allein unterwegs ist – abgesehen von seinem Wagenlenker. *Ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister.*

Luther unterschlägt mit seiner Übersetzung, dass der Mann ein Eunuch ist, also beschnitten, kastriert, manche würden sagen: biologisch nicht mehr einwandfrei als Mann einzuordnen. Als Eunuch konnte er bis in das Amt des Finanzministers aufsteigen – aber er konnte keine Familie gründen. Dieser Mensch ist allein unterwegs und wir können vermuten, dass er sich einsam fühlt auf seiner Reise. *Er war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.* Er ist ein Suchender. Er sucht Gott. Ihn treibt eine Sehnsucht, dazugehören zu einer Glaubensgemeinschaft. Er möchte gehört und verstanden und geliebt werden. *Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.*

Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Wieder weiß Philippus durch die Stimme des Geistes genau, was er tun soll. Wieder trägt ihn seine enge Verbundenheit mit Gott. Deswegen hat er keine Angst vor der Begegnung mit dem Fremden. *Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las.* Philippus hört hin und er hört zu. In der Antike war es üblich, laut zu lesen. Philippus kennt natürlich die Texte der hebräischen Bibel und weiß, was der Äthiopier gerade liest. Er könnte direkt losreden und ihm eine Predigt über diesen Text halten. Kein Problem. Aber das wäre nicht hilfreich in einem Seelsorge-Gespräch. Sondern Philippus steigt mit einer Frage ein. Die Frage lautet: *„Verstehst du auch, was du liest?“* Im Griechischen steckt hier ein Wortspiel drin, das man im Deutschen ungefähr so wiedergeben kann: *„Erkennst du auch, was du zur Kenntnis nimmst?“* Kommt der Sinn des Textes bei dir im Kopf und im Herzen an?

Natürlich versteht der Äthiopier den Text nicht. Obwohl er offenbar neben Griechisch auch Hebräisch kann, ist er ziemlich verloren in dem Buch vom Propheten Jesaja, weil ihm der Hintergrund fehlt. *„Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“*, wörtlich: *„... wenn mir nicht jemand den Weg weist“*. Der Mann ist unterwegs, nicht nur tatsächlich mit seinem Wagen auf der Wüstenstraße, sondern auch innerlich in seinem Leben unterwegs. Er sucht Gott. Ihn treibt eine Sehnsucht. *Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.* Die Einstiegsfrage von Philippus hat Offenheit und Vertrauen geweckt. Der Äthiopier erkennt: Dieser Unbekannte, der hier plötzlich am Weg steht, der interessiert sich für mich und meine Suche. Wenn ich den zu mir rauf bitte, dann bin ich nicht mehr allein. Zumindest für ein kurzes Stück des Weges. Und der kann mir vielleicht helfen, meine innere Suche zu verstehen. So bittet der Kämmerer den Philippus sehr direkt um Begleitung. Und ich glaube, es ist gut, dass Philippus diese Bitte abgewartet hat.

Die beiden lesen eine Stelle bei Jesaja, die für den Äthiopier vollkommen unverständlich sein muss. Es geht um ein Schaf, das geschlachtet werden soll und das sein Schicksal stumm akzeptiert. *„Ich bitte dich“*, fleht er Philippus an und fragt: *„Von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?“* *Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.*



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

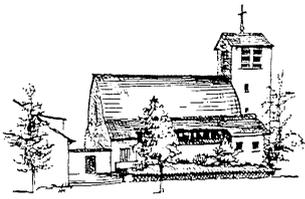
Ein interessanter Punkt in dem Seelsorge-Gespräch. Erst hat Philippus zugehört, dann eine Frage gestellt – jetzt wird er aufgefordert zu reden. Wir erfahren nicht wörtlich, was Philippus sagt, sondern nur zusammenfassend: *Er predigte ihm das Evangelium von Jesus*. Er deutet das Gehörte, weil der Kämmerer danach gefragt hat. Philippus erzählt, dass der Jesaja-Text für ihn auf Jesus hinweist. Er bietet eine Deutung an, die er selbst für sich als Evangelium, als gute Nachricht für sein Leben erkannt hat.

An der Stelle ist mir wichtig zu sagen: Nicht in jedem Seelsorge-Gespräch müssen wir von Jesus oder von unserem Glauben reden. Wenn jemand danach fragt, ist das ein Geschenk und dann geht es darum, ehrlich und authentisch davon zu sprechen, so wie Philippus es hier tut. Manchmal geht es aber in einem Gespräch um andere Fragen und andere Nöte, die dann erstmal Vorrang haben. Und noch etwas ist mir an dieser Stelle wichtig. Wenn das, was uns erzählt wird, zu schwer und zu groß ist – wenn wir das nicht tragen können – dann dürfen wir an eine professionelle Person verweisen und das Gespräch abgeben. Behutsam – ohne zurückzuweisen. Vieles werden wir aber auch als Laien, einfach als Christinnen und Christen, gut hinbekommen und dazu möchte ich Mut machen.

Zurück zur Geschichte. Ich glaube, selbst wenn der Äthiopier bei diesem Gespräch auf dem Wagen den Jesaja-Text überhaupt nicht verstanden haben sollte, war es ein gutes Gespräch. Denn jemand hat ihn ein Stück begleitet und ihn mit seinen Fragen ernst genommen und mit ihm geredet. Sich um seine Seele gesorgt und dafür gesorgt, dass es ihm besser geht – allein durch das offene Gespräch. Zuhören und antworten. Manchmal ist auch Schweigen gut. Hauptsache es ist jemand da. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, sagt Martin Buber. „Ich werde am Du. Ich werdend spreche ich Du.“ Um mich selbst zu finden, um mich im Leben weiterzuentwickeln, brauche ich ein Gegenüber. Alleine kann das niemand.

Jetzt habe ich einfach mal die Rollen getauscht und vom Ich gesprochen: Die meisten von uns sind vermutlich mal in der Situation, ein Seelsorge-Gespräch zu brauchen – und mal können wir in die Rolle der Seelsorgenden gehen. Bei längeren Kontakten – also in Freundschaften, in der Familie oder am Arbeitsplatz – läuft das Gespräch über Wochen, Monate, Jahre – und mal ist es nur eine zeitlich begrenzte Begegnung, wie in unserer Geschichte. Ein Stück Wegbegleitung, die Philippus dem Äthiopier schenkt.

„Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ – Das geht aber schnell! Muss der nicht, bevor er getauft werden kann, erstmal zum kirchlichen Unterricht und ein Formular ausfüllen? Und darf Philippus als ehrenamtlicher Mitarbeiter den jetzt einfach mal schnell taufen? Ich würde sagen: Ja. Philippus weiß durch seine Verbundenheit mit Gott, was er tut und dass das so jetzt gut ist. *Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.* Da ich die Geschichte heute ja nicht in erster Linie als Taufgeschichte auslege, sondern als Seelsorge-Geschichte, deute ich die Taufe als Umkehr-Moment: Der Äthiopier hat durch das Gespräch eine neue Perspektive für sein Leben gewonnen. Er hat das Jesus-Bekenntnis von Philippus gehört und gemerkt: In diesem Glauben ist für mich eine Möglichkeit, meinem Leben eine neue Richtung zu geben, so dass ich mehr Sinn erkenne und mich weniger einsam fühle. Er hat Gott gesucht und offenbar gefunden. Seine Sehnsucht ist gestillt worden. Er schlägt innerlich einen neuen Weg ein. Das hat er selbst entschieden und mit dem Zeichen der



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Taufe besiegelt – Philippus hat ihm nur ein bisschen geholfen. Hat ihn nur mit offenen Ohren und offenem Herzen ein kleines Stück auf seinem Weg begleitet. Er hat sich von Gott leiten lassen, hat dem Äthiopier zugehört, eine Frage gestellt, eine Deutung angeboten und ein Umkehr-Ritual mit ihm ausgeführt.

*Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Der Seelsorger ist plötzlich wieder verschwunden. Das ist okay, der Kämmerer braucht ihn jetzt nicht mehr. Es war nur eine kurze Wegbegleitung und das reichte. Philippus hat seinen Job getan. Der Äthiopier fährt zwar weiter auf dem Wüstenweg geradeaus, innerlich hat er aber gewendet und ist in eine neue Richtung unterwegs: *Er zog aber seine Straße fröhlich.* Amen.*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.*